

Das MMK ist derzeit „aus dem Häuschen“

Vernissage im Museum Moderner Kunst mit Werken der Bildhauerin Rachel Kohn

Von Georgine Fisch

Das Museum Moderner Kunst ist „Aus dem Häuschen“. So nämlich lautet der Titel der Ausstellung von Rachel Kohn (geb. 1962 in Prag). Damit beendet das MMK das erste Jahr seiner Reihe „Kunst unter dem Dach“, die 2010 eine Pause einlegte, aber 2011 eine spannende Fortsetzung erfahren wird, wie Museumsleiterin Dr. Josephine Gabler mitteilte. Im kommenden Jahr nämlich feiert das MMK 20. Geburtstag, weshalb der Raum im Dachgeschoss für die Dokumentation der Geschichte des Hauses genutzt werden soll.

Museumsgründer Hanns Egon Wörten freute sich, etwa 80 Vernissage-Gäste, darunter auch Regierungspräsident Heinz Grunwald, begrü-



Laudator Dr. Wolf Dieter Enkelmann (v.l.), Museumsleiterin Dr. Josephine Gabler, Hanns Egon Wörten, Rachel Kohn sowie Regierungspräsident Heinz Grunwald.
– Foto: Fisch

ßen zu können. Der Raum unter dem Dach eigne sich bestens für solch „diffizile Tonarbeiten“ wie Kohn sie macht. Eine „surreale Wandinstallation“ wurde extra für

eine der Wände geschaffen.

Dr. Wolf Enkelmann, Direktor des 2001 in München gegründeten Instituts für Wirtschaftsgestaltung, oblag die Einführung in das Werk

der seit 1993 in Berlin ansässigen Rachel Kohn. Er beleuchtete zunächst die Biographie der Bildhauerin, die noch vor dem Prager Frühling mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen war, an der Münchner Kunstakademie studierte und sich längere Zeit in Bolivien aufhielt, was sich in ihren Arbeiten niederschlägt.

Darauf folgten sehr philosophische Gedanken: Kohns Arbeitsmaterial ist Ton. Ton begleite den Menschen von Beginn an, sei in allen Kulturen präsent. Er regte die Gäste zum Nachdenken an mit Zitaten wie: „Das Beste, was einem passieren kann, ist gar nicht erst geboren zu werden. Und wenn einem das Unglück schon ereilt, dann ist das Ziel möglichst schnell wieder zu sterben, um Aufwand, Anstrengung und Kos-

ten zu minimieren“. Das Leben dazwischen könne als reine „Verschwendung“ betrachtet werden.

An den Plastiken Kohns hob er Skurrilität und einen Sinn fürs Absurde hervor. Häuser geraten aus den Fugen, ein Kinderbett steht nicht da, wo es soll. Heim und Haus des Lebens scheint Familie zu sein, deren Gefüge aber oft erschüttert wird. Wie im Kleinen funktionierten die Arbeiten auch in größeren Zusammenhängen, dann nämlich, wenn Gerechtigkeit in Rechtsstaaten nicht mehr zählt. Doch dies seien seine (Enkelmanns) Assoziationen, jeder Ausstellungsbesucher solle eigene dazu finden.

Zu sehen bis 28. Februar im Museum Moderner Kunst – Wörten, Di – So 10 – 18 Uhr